

Vandale wütet in Kirchen

FREIAMT Verkohlte Holzfiguren, Nägel in Bildern und ein Diebstahl – so das Ausmass der Vandalenakte. Die Polizei tappt im Dunkeln.

LUC MÜLLER
luc.mueller@zugerzeitung.ch

Was geht nur im Kopf dieser Person vor? Seit Anfang Juni treibt im Freiamt ein bisher unbekannter Täter sein Unwesen in katholischen Pfarrkirchen. Ziel der bisher sieben Attacken sind Kirchenfiguren und Bilder: Diese wurden angezündet oder durch eingeschlagene Nägel verunstaltet. In Sins wurde am 3. Juli sogar eine Figur von der Wand gelöst und aus der Pfarrkirche entwendet. In Oberrüti fehlt einer Marienfigur die rechte Hand – diese wurde abgehackt.

«Das muss ein Kirchenhasser sein», so die Vermutung von Bernhard Graser, Mediensprecher der Kantonspolizei Aargau. «Konkrete Spuren haben wir nicht. Fingerabdrücke konnten nicht gesichert werden. Wir tappen bisher im Dunkeln. Wir gehen aber von einem Einzeltäter aus. Ob Mann oder Frau ist nicht klar. Die Vorfälle sind bisher ausschliesslich in katholischen Kirchen im Freiamt passiert.» Die Taten werden alle während

Nachahmungstäter angezogen werden», so die Auskunft. «Die Fälle zeigen gewisse Übereinstimmungen. Die Person setzt vor allem Darstellungen in Brand, die das Böse zeigen», sagt die Befragte in Auw. Man habe inzwischen Anzeige gegen unbekannt erstattet. In Auw hat der Kirchenschänder Nägel in eine Schlange aus Holz getrieben, die das Taufbecken zierte und in der christlichen Symbolik für das Böse oder die Verführung steht. Auf dem Deckel des Beckens ist die Szene von der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer zu sehen. Die sakralen Holzarbeiten, die ebenfalls angezündet wurden, stammen aus der Zeit um 1600; der entstandene Sachschaden beläuft sich auf rund 12 000 Franken.

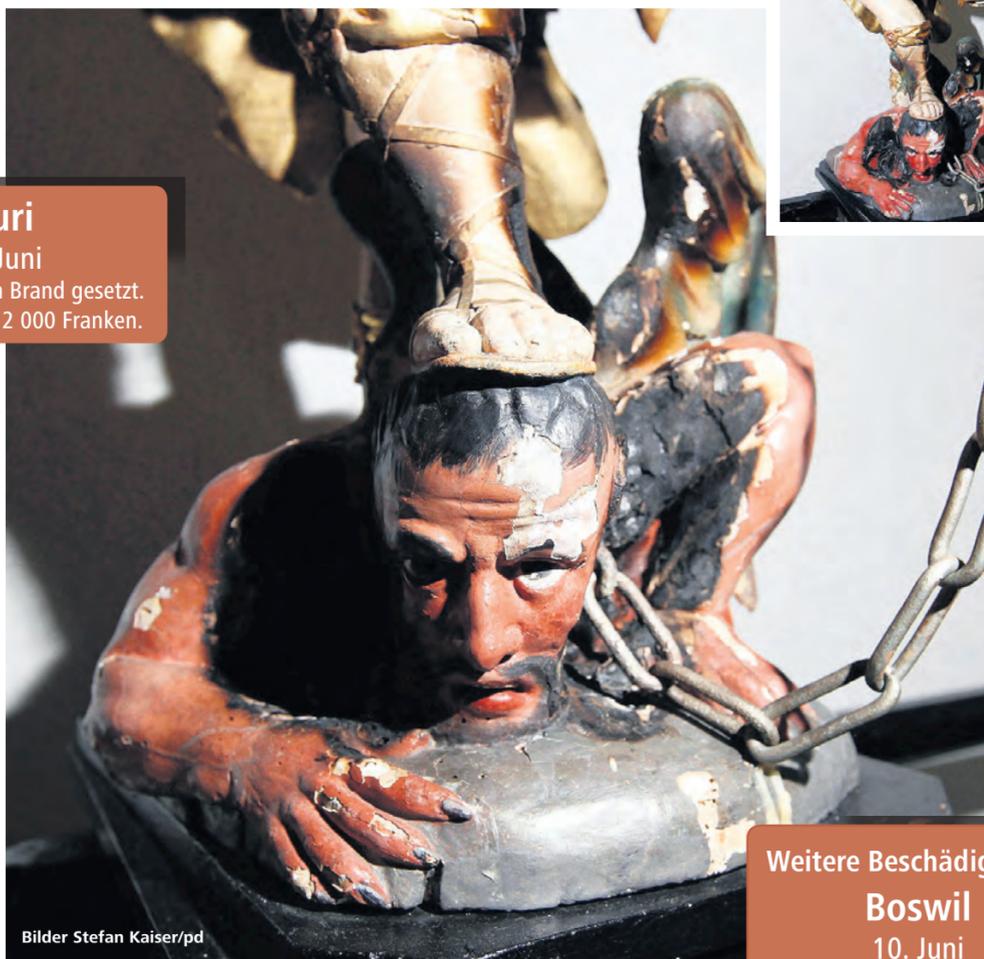
In Boswil rückte Feuerwehr aus

Auch in der katholischen Kirche St. Goar in Muri hat der Täter an einem ähnlichen Motiv gezübelt: Der Teufel, der von Erzengel Michael besiegt und an die Kette gelegt wird, ist angekohlt – auch das Bein des Heiligen weist Brandspuren auf. Die Person hat wieder das Böse, hier in Form der Teufelsfigur, bekämpft und symbolisch verbrannt. In Bünzen hat sie eine Figur des Heiligen Georg, der als Drachentöter bekannt ist, angezündet. «Die Figur stammt aus dem 15. Jahrhundert. Der Schaden beläuft sich auf rund 9500 Franken. Wir haben Anzeige gegen unbekannt erstattet», verrät Cäcilia Schriber-Egloff, Präsidentin der Kirchenpflege. Die Polizei habe ihr aber wenig Hoffnung gemacht. «Den finden wir nicht so schnell», habe ein Beamter ihr gesagt.

In Boswil rückte am 10. Juni gegen 14.30 Uhr sogar die Feuerwehr aus, um einen Brand an einer Figur zu löschen. «Wir sind mit ganz normalem Wasser gegen den Glühbrand vorgegangen», informiert Feuerwehrkommandant Rolf Furrer auf Anfrage. Die glimmende Holzfigur stand in einem Nebenraum der Hauptkirche und wurde von der Feuerwehr ins Freie getragen. Der Sachschaden an der wertvollen Kirchenfigur beträgt hier 10 000 Franken.

Keine Fälle im Kanton Zug

Der Zuger Polizei sind keine ähnlichen Fälle bekannt, wie Marcel Schlatter, Mediensprecher der Zuger Strafverfolgungsbehörden erklärt. «Wir wurden von unseren Aargauer Kollegen gar



Bilder Stefan Kaiser/pd

Muri
13. Juni

Holzfigur wird in Brand gesetzt.
Schaden: rund 12 000 Franken.



Oberrüti

29. Juni

Einer Madonnenfigur wird die Hand abgehackt.
Schaden: noch unbekannt.

des Tages verübt, wenn die Kirchen für alle offen stehen – abends werden diese im Sommer um 20 Uhr abgeschlossen. In den Freiamter Pfarrämtern gibt man sich zugeknöpft. «Wir haben gemeinsam beschlossen, die Presse nicht zu informieren. Nur die Polizei ist involviert», sagt die Sakristanin der Pfarrkirche Muri. Dort wurde eine Figur angezündet – es gab einen Glühbrand.

Gegen Symbole des Bösen

In der Pfarrei Auw gibt man sich ebenfalls bedeckt. «Es sollen keine

nicht darüber informiert.» Auch in der Gemeinde Hünenberg, die an Oberrüti grenzt, gab es keine Vorfälle. «Ich habe nicht einmal etwas von den Fällen im Freiamt gehört», berichtet Kirchenrat Alois Theiler von der Kirchgemeinde Cham-Hünenberg. Auch in Oberägeri und Unterägeri gab es keine Vorfälle in den Pfarrkirchen. Spezielle Vorsichtsmassnahmen werden in den Zuger Pfarreien nicht getroffen. Aus Steinhausen berichtet die Pastoralassistentin, die von den Vorfällen gehört hat, weil sie selber im Freiamt wohnt: «Unser Sakristan ist sehr gewissenhaft und schaut sowieso immer sehr genau zur Kirche.»

Auw

10. Juli

Auf dem Taufstein wird ein Feuer entfacht, und es werden Nägel eingeschlagen.
Schaden: rund 12 000 Franken.



Weitere Beschädigungen

Boswil

10. Juni

Holzfigur wird in Brand gesetzt.
Schaden: rund 10 000 Franken.

Bünzen

20. Juni

Holzfigur wird in Brand gesetzt.
Schaden: rund 9500 Franken.

Sins

3. Juli

Figur wird von der Wand gelöst und gestohlen.
Deliktbetrag: noch unbekannt.

Sins

9. Juli

Nägel werden in ein Gemälde geschlagen.
Schaden: rund 1000 Franken.

Mit Sonnenenergie gegen das Littering

ZUG Seit kurzem stehen in der Stadt zwei Abfallkübel mit Solarpanels. Bewähren sie sich, könnten sie bald flächendeckend anzutreffen sein.

«Big Belly Solar» – ein neckischer Name für einen Abfallkübel. Das Modell der Firma Dräksak Service in Emmen macht ihrem aufgedruckten Namen alle Ehre: Im Bauch der Hightech-«Dräkpräss» hat das 7- bis 15-Fache an Abfall Platz wie in einer herkömmlichen Mülltonne. Möglich macht dies eine mit Solarenergie betriebene integrierte Pres-

se, die den Abfall jeweils aufs Kleinformat zusammendrückt, wenn ein gewisses Füllmass erreicht ist. Seit zwei Monaten stehen in der Stadt Zug zwei dieser Abfallerimer – einer bei der Rössliwiese, ein anderer beim Schiffsteg. «Wir versprechen uns davon, dass die Personen, die ihren Abfall ordentlich entsorgen wollen, dies auch tun können. Das ist eine wichtige Massnahme im Kampf gegen Littering», sagt Nicole Nussberger, Departementssekretärin beim Bauamt. Seit der Inbetriebnahme würden die Behälter rege genutzt, und die betrieblichen Erfahrungen seien gut, fügt sie an. Bevor die Stadt jedoch entscheiden sollte, derartige Systeme flächendeckend anzuschaffen, müssten erst weitere Erfahrungen gesammelt

und eine entsprechende Strategie entwickelt werden. «Konkret geht es um Benutzung und Akzeptanz, Leerung, Bedienung und Service, Haltbarkeit und Qualität des eingesetzten Systems und um das Preis-Leistungs-Verhältnis», erklärt Nussberger. Die Stadt überlege sich derzeit, an anderen Orten wie beispielsweise beim Brüggli oder auf dem Zugerberg noch weitere Modelle zu Testzwecken aufzustellen.

Zerstörungsresistent

«Die «Dräkpräss» ist bereits in mehreren Städten der ganzen Schweiz im Einsatz», weiss Dräksak-Chef Markus Lüchinger und erklärt die nachvollziehbaren Vorteile. So sei der Wartungsaufwand bei korrekter Bedienung viel ge-

ringer als bei herkömmlichen Behältern. Zudem sei das Modell extrem robust, wie die Erfahrungen gezeigt hätten. «Da muss man schon mit roher Gewalt oder schwerem Gerät vorgehen, um die «Dräkpräss» zu zerstören», so Lüchinger. Zudem sei die solarbetriebene Tonne – eine Stunde Sonne reiche für einen ganzen Monat – über Internet prüf-, steuer- und teils reparierbar. «Diese Möglichkeit der Fernwartung verringert den Aufwand zusätzlich.» Und auf Wunsch gebe es die «Dräkpräss» mit Sprachmodul. In Zug hat man darauf freilich verzichtet. Dass sich die Tonnen am See für jedes entsorgte Papierchen höflich bedanken, wäre dann wohl doch zu viel des Guten.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch



Schluckt und presst: «Dräkpräss» am See.
Bild Werner Schelbert